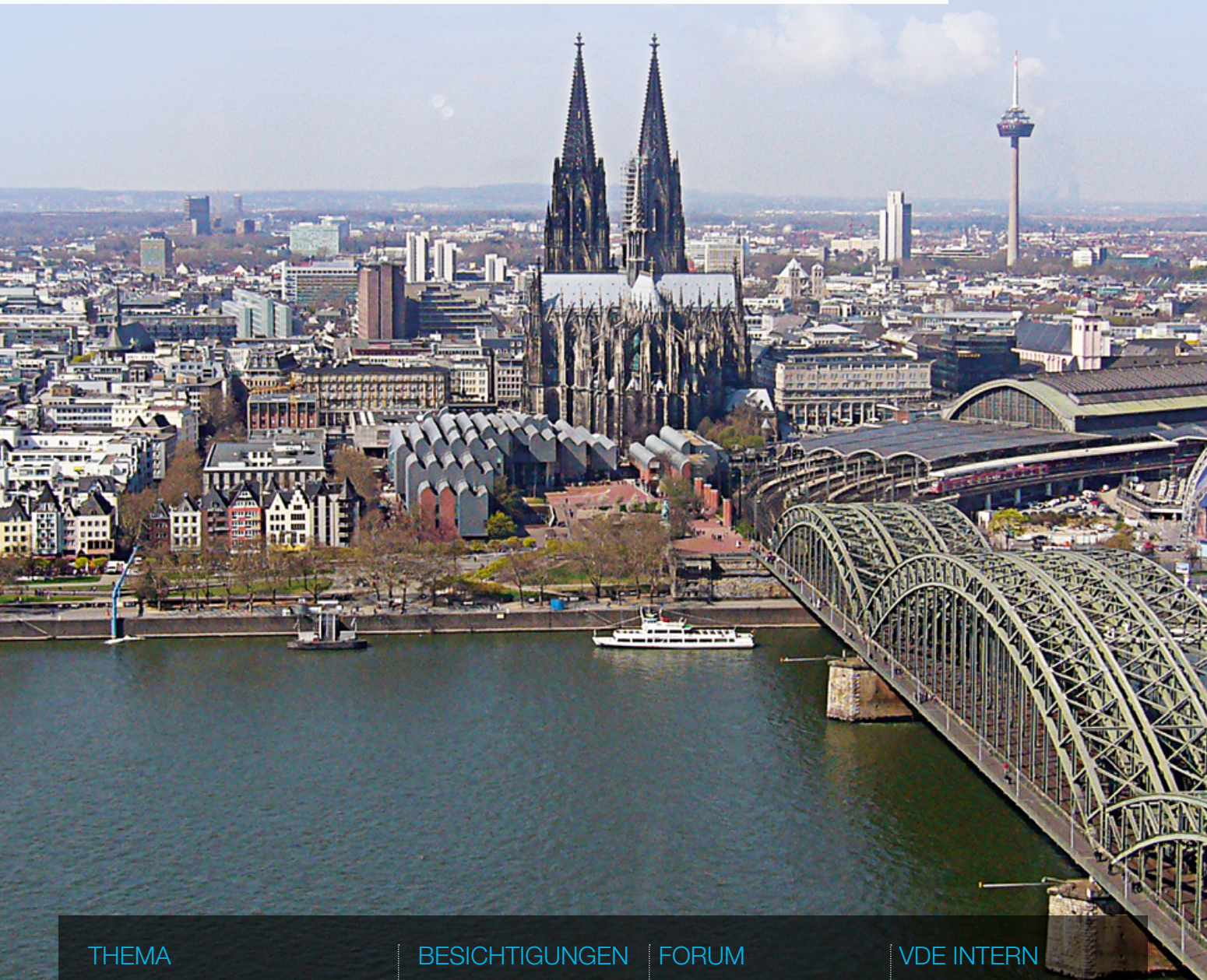


VDE *Transmitter*

ZEITUNG FÜR DIE MITGLIEDER DES BEZIRKS KÖLN E.V.

3/2016
Juli – Sept. 2016



THEMA

Unter dem Kölner Dom
Abstieg in die Unterwelt des Welt-
kulturerbes mit seiner 2000-jährigen
Geschichte.

Seite 4 – 6

BESICHTIGUNGEN

Besuch bei advanced
PANMOBIL systems

Sayner Hütte und
Eisenkunstguss-Museum

Seite 2 – 3

FORUM

Jahresmitglieder-
versammlung des Bezirks-
vereins Köln Bonn Koblenz
bei den Stadtwerken Bonn

Seite 6 – 7

VDE INTERN

Neue Mitglieder

Geburtstage

Ankündigungen

Seite 8



FRANK WINHELLER,
Vorsitzender Bezirk Köln e.V.

Liebe Mitglieder des VDE BV Köln/Bonn/Koblenz,

an dieser Stelle möchte ich mich bei Ihnen für die Teilnahme an unserer diesjährigen Jahresmitgliederversammlung bedanken. Der Vorstand und ich haben sich gefreut, dass Sie uns für die nächsten drei Jahre wieder Ihr Vertrauen geschenkt haben.

Für den langjährigen Einsatz im Bezirksverein Köln möchte ich hier die Gelegenheit ergreifen, Herrn **Dr. Hays Roth** im Namen des gesamten Vorstandes und Beirats zu danken. Er hat dem Bezirksverein über viele Jahre, unter anderem als Vorsitzender, unter hohem persönlichen Einsatz zur Verfügung gestanden. Weiterhin gratulieren wir Herrn **Siebert Kmetz** zur Wahl als neuen Referenten für Bundes- und Landesangelegenheiten.

Uns ist es in den letzten Wochen durch den Einsatz einer kleinen Gruppe von Studenten der TH Köln nach vielen Jahren gelungen, wieder eine **Hochschulgruppe** zu etablieren. Den ersten Erfolg konnten sie bereits bei dem Wirtschaftsforum der Rheinischen Hochschule verbuchen. Hier konnten sie insgesamt 40 neue Jungmitglieder werben. Weitere Veranstaltungen und Aktionen sind bereits in Planung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Frank Winheller
Vorsitzender Bezirk Köln e.V.



PANMOBIL - genauer: advanced PANMOBIL systems - ist ein führendes Unternehmen im Bereich automatischer Datenerfassung. Der Vorstand des VDE Köln hatte im April 2015 bereits einmal mit der Firma eine gemeinsame Vorstandssitzung durchgeführt und fand das Produktionsprogramm so interessant, dass spontan eine Betriebsbesichtigung für interessierte Mitglieder vereinbart wurde.

VON HUBERT MORITZ

Die Nachfrage zu diesem Firmenbesuch im November 2015 war sehr hoch, und besonders erfreulich war es, dass viele unserer studentischen Mitglieder und viele Gäste mit dabei waren.

PANMOBIL entwickelt in Deutschland für den europäischen und internationalen Markt mobile Barcode- und RFID-Scanner, die den AutoID-Markt maßgeblich beeinflussen und für reibungslose Produktionsabläufe sorgen. Kunden wie Mercedes, Würth, Hilti, Qantas oder Kärcher vertrauen auf diese geballte Kompetenz.

Stefan Leske und Fabian Schönhoff gestalteten den Vortrag unter Einbeziehung der Teilnehmer abwechslungsreich und sehr informativ. Mit ihnen tauchten wir ein in die Wunderwelt der Miniaturcomputer, Leiterbahnen und Schaltkreise. Wir erfuhren, wie Antennentechnik, RFID-Chips und -Reader sowie Embedded Software miteinander kommunizieren - damit per automatischer Datenerfassung Warenströme und Lagerbestände einwandfrei

katalogisiert und gesteuert werden können. Die Erfassungsgeräte werden für die Kunden maßgeschneidert und sind unkompliziert zu bedienen. Die Informationen aus den gescannten Barcode- oder RFID-Daten werden automatisch an jedes Ziel, das sich der Nutzer wünscht (z. B. Webshops, Warenwirtschaftssysteme u.v.m.) übertragen.



Während des Vortrags kamen viele Fragen auf, die tiefgehend beantwortet wurden. Ein Rundgang durch die Labore schloss die Veranstaltung ab.

Einige unserer studentischen Teilnehmer konnten sich durchaus vorstellen, in diesem Berufsfeld zu arbeiten. Passender Weise sucht PANMOBIL nicht nur Fachleute für Software- und Hardware-Entwicklung, sondern auch begeisterte Studis, welche die Technologie des 21. Jahrhunderts aktiv mitgestalten möchten.

Weitere Informationen zu PANMOBIL findet man im Netz unter www.panmobil.de.



Sayner Hütte und Eisenkunstguss-Museum

Am 19.05.2016 trafen sich VDE-Mitglieder und Gäste in Bendorf zur Besichtigung der Sayner Hütte und zur Führung durch das Rheinische Eisenkunstguss-Museum. Die Exkursion hatte der Stützpunkt Koblenz vorbereitet.

VON THOMAS FRINK

Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch die Museumsleiterin Frau Barbara Friedhofen sowie Herrn Werner Hennemann vom Freundeskreis Sayner Hütte bei strahlendem Sonnenschein vor der historischen Gießhalle.

Die Gießhalle zählt zu den bedeutendsten Zeugnissen der frühindustriellen Epoche in Deutschland und gilt als erster Industriebau mit einer tragenden Gusseisenkonstruktion. Nach einer Planungszeit von 4 Jahren begann der preußische Hüttenbauinspektor Carl Ludwig Althans mit dem Bau des Hochofens und einer neuen Gießhalle, die im Jahre 1830 fertiggestellt wurde.

Errichtet wurde die Halle ähnlich einem Kirchenbau mit Mittelschiff und Seitenschiffen. Alle bei der Hallenkonstruktion verwendeten Eisenteile sowie

die tragenden Hohlsäulen der Halle wurden vor Ort gegossen. Durch eine ausgeklügelte Konstruktion konnten die Bauteile fast ohne Schrauben montiert werden. Besonders erwähnenswert ist die großflächige Glasfront, gefertigt aus filigranen Eisenrippen und Glas.

Bei der Besichtigung im Inneren der Halle wurden von Frau Friedhofen die Funktionsweise des teilweise noch erhaltenen Belüftungssystems des Hochofens und die zurzeit freigelegten Systeme am Fuß des Hochofens erläutert. Mit Zeichnungen aus verschiedenen Archiven erklärte sie den Aufbau und die Funktionsweise des Hochofens.

Anschließend lud der Freundeskreis Sayner Hütte zu einem Glas Sekt ein und stellte das freigelegte Kraftwerk der Anlage zum ersten Mal der Öffentlich-

keit vor. Ein Teil der Aggregate ist noch funktionsfähig und die große Marmor-schalttafel ist noch vorhanden. Leider sind in den letzten Jahren einige Bauteile und Messgeräte unwiederbringlich verschwunden.

Danach führte ein kurzer Spaziergang zum Schloss Sayn mit dem Rheinischen Eisenkunstguss-Museum. Im Museum werden einzigartige Sammlungen von Kunstwerken, diverse Schmuckstücke, Neujahrspaketten, Sitzmöbel und Küchenteile aus Eisen-guss der Sayner Hütte gezeigt.

Der Abschluss der Exkursion fand bei einem kleinen Imbiss mit Getränken und interessanten Gesprächen auf der Terrasse des Schlossrestaurants statt.

Fotos: Thomas Frink, Karl Heinz Hennemann (Gruppenbild)

Unter dem Kölner Dom

ABSTIEG IN DIE UNTERWELT DES WELTKULTURERBES MIT SEINER 2000-JÄHRIGEN GESCHICHTE

Domführungen gehören seit längerer Zeit zu den festen Veranstaltungen, die der VDE Bezirk Köln seinen Mitgliedern und Gästen anbietet. Manchmal geht es über das „Hohe Dach“ und manchmal in die „Unterwelt“ ...

VON SIEGBERT KMETZ

Über 1000 Flugzeuge, beladen mit fast 1500 Tonnen Brand- und Sprengbomben, starteten am 30. Mai 1942 von 53 Flughäfen der Royal Air Force auf der britischen Insel mit dem Ziel Köln. Es war der 109. Angriff auf die Domstadt mit den bisher verheerendsten Folgen. Über 3000 Häuser wurden zerstört, mehr als 450 Tote und 5000 Verletzte beklagt. Der Dom, das Wahrzeichen von Köln, blieb standhaft. Aber das Ende war noch lange nicht in Sicht. Es folgten darüber hinaus viele weitere Luftangriffe, insgesamt waren es 262 bis März 1945. Die gotische Kathedrale, eine der weltweit bedeutendsten Pilgerstätten der christlichen Welt, ragte jedoch weiterhin wie ein Mahnmal aus der in Schutt und Asche gelegten einst so stolzen, geschichtreichen Stadt am Rhein. Wie war das möglich? Wurde er verschont, weil er den Bomberpiloten als Orientierung diente? Hatte man eine gewisse Ehrfurcht, christliche Bauwerke mit großer Geschichte und Symbolkraft zu zerstören? Man muss bedenken, dass die Technik der Zielführung vor 70 Jahren mit heute nicht vergleichbar ist. So musste die Bomberbesatzung zur exakten Zielbestimmung mindestens 30 Sekunden eine gleichbleibende Höhe und einen geraden Kurs fliegen. Eine Ewig-

keit im Cockpit, denn die Crew wusste, dass bei diesem Manöver der deutschen Flugabwehr gerade mal zehn Sekunden für die Zielerfassung ausreichten. Trotzdem waren die Verluste der alliierten Bomberverbände überschaubar.

Die Mitarbeiter und Angehörigen der Dombauhütte sehnten, wie alle anderen in der gebeutelten Bevölkerung, ein Ende des Krieges herbei. Mit ihrem beispiellosen Einsatz hatten sie bis zuletzt um den Erhalt der Kathedrale gekämpft. Zu Hilfe kam ihnen dabei seine geniale gotische Bauweise: Großzügige Fenster, die Scheiben mit ihren wertvollen Glasmalereien wurden rechtzeitig demontiert und in Sicherheit gebracht, und ein offenes Strebwerk ließen die Wirkung der Druckwellen von Luftminen nahezu verpuffen. Hinzu kam, dass die Mehrzahl der Brandbomben, bedingt durch die große Dachneigung, abprallten und Brände relativ schnell gelöscht wurden. Auch der Granatenbeschuss der deutschen Wehrmacht von der rechtsrheinischen Seite in den Dom kurz vor Kriegsende brachte ihn nicht ins Wanken.

Nach Beendigung des Krieges begann man seitens der Dombauhütte mit der Schadensermittlung. Wie hatten die erkennbaren und eventuell noch unentdeckten Schäden seine Standfestigkeit gefährdet?

Damals wurde die Idee geboren, durch Grabungen den Zustand seiner Fundamente zu erforschen. Als die Archäologen bei Probebohrungen auf Baelemente des Alten Doms stießen, war ihr Eifer nicht mehr zu bremsen.

70 Jahre archäologische Tätigkeiten unter dem Dom, die weltweit für eine Kathedrale ohne Beispiel sind, haben nicht nur eine 2000-jährige Geschichte freigelegt, sondern auch einen Einblick in die Bauweise und Architektur des Weltkulturerbes ermöglicht.

Und damit begann für unsere Besuchergruppe eine ungewöhnliche Entdeckungstour in die Unterwelt des weltbekannten Kölner Wahrzeichens.

Stabilität

Unser erstes Augenmerk galt dem Fundament des Südturmes mit seinen Ausmaßen von 33 x 30 Metern und bis zu 16 Metern Tiefe. Das gemauerte Außenfundament ist 11 Meter breit. Die Baumeister des 14. Jahrhunderts benutzten für die Dimensionierung eine einfache Formel: Alles was über dem Boden ist, muss auch in den Boden. 120.000 Tonnen Mauerwerk lasten auf 120.000 Tonnen Fundament. (Anmerkung: Das mit einer Höhe von 828 Metern zurzeit höchste Gebäude der Welt, das Burj





Khalifa in Dubai, ruht mit einem Leergewicht von 500.000 Tonnen auf einem 110.000 Tonnen Betonfundament.) Nicht nur die Größe, sondern auch seine Zusammensetzung aus Basalt, Tuff und Kalkmörtel verkraften mühelos das Turmgewicht von rund 24.000 Tonnen und machen den Dom zu einem der erdbebensichersten Orte der Stadt. Seismographen, die 2007 im Keller, Dach und Nordturm in verschiedenen Höhen und Tiefen installiert wurden und ihre Messwerte an die Erdbebenzentrale in Bensberg weiterleiten, belegen, dass der Dom dauernd in Bewegung ist. Über 1200 täglich verkehrende Züge im nahe gelegenen Hauptbahnhof lassen ihn ständig vibrieren. Die Bebenwellen des Tsunami im März 2011 in Japan erreichten nach einer halben Stunde die Domstadt und hoben und senkten den Boden mit seiner Kathedrale mehrfach um einen Zentimeter, allerdings so langsam, dass es für die Bevölkerung nicht spürbar war. An mehreren Tagen im Jahr versetzt die Bischofskirche sich selbst in Schwingung, wenn die Petersglocke - die mit ihren 24 Tonnen Gewicht zu den größten freischwingenden Glocken der Welt zählt - mit ihrem tiefen „C“ läutet. Das sanfte Schunkeln seiner Türme am Rosenmontag (der 157,38 Meter hohe Nordturm überragt den Südturm um sieben Zentimeter) nehmen allerdings nur die echten Kölner Bürger wahr.

Zeit der Römer

Das Zentrum des heutigen Kölns, das wesentlich vom Dom geprägt wird, hat seinen Ursprung in der Römerzeit. Im Jahre 19 v. Chr. gründeten die Römer für die befreundeten Ubier die



römische Siedlung „Oppidum Ubiorum“. Um 50 n. Chr. verlieh der amtierende Kaiser Claudius auf Veranlassung seiner im Oppidum Ubiorum geborenen Frau Agrippina die Stadtrechte einer Colonia mit dem Namen Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA). Den Standort wählten die römischen Städteplaner mit Bedacht. So steht der Dom heute auf einem vor Hochwasser sicheren Hochplateau. Gleichzeitig hatte es für die damaligen Städtebauer den Vorteil, dass die unter den streng rechtwinklig angelegten Straßen innerhalb der römischen Stadtmauer verlegten Abwasserkanäle ein natürliches Gefälle für die Ableitung in den Rhein hatten. Als Zeitzeugen finden wir unter anderem einen Gully auf der Ostseite einer ehemaligen römischen Nord-Süd-Straße, sowie einen 14 Meter tiefen Brunnen und eine verputzte Innenwand eines Wohnhauses. Des Weiteren sind die Reste einer Fußbodenheizung, die den besser ausgestatteten Wohngebäuden vorbehalten war, zu sehen. Die in Voröfen mit Holz erwärmte Luft wurde durch gemauerte Kanäle unter den auf aus Ziegeln gemauerten Stelzen lagernden Fußboden geleitet.

Frühes Mittelalter

Mitte des 5. Jahrhunderts wurde die 500-jährige römische Besatzung des Rheinlandes durch den Vormarsch der Franken beendet. Chlodwig der Große ließ sich als erster Frankenkönig taufen, und das



Christentum wurde zu eine der tragenden Säulen des fränkischen Großreiches.

In der Zeit Karls des Großen wurde der Karolingische Dom (Alter Dom) errichtet. Er prägte über Jahrhunderte das Kölner Stadtbild, bevor er vom gotischen Dom abgelöst wurde.

Die Lage der heutigen Bischofskirche ist fast identisch mit der des Alten Doms. Zeugen dieser Epoche sind u.a. die Reste einer Mauer zum Atrium, Abdrücke von drei- und viereckigen kleinen Marmorfliesen im Verlegemörtel des Fußbodens, eine Bautreppe zum gotischen Dom, sowie Reste eines Schieferplattenbodens.

Das mittelalterliche Köln

Wegen seiner Vielzahl von Kirchen, Kapellen und heiligen Reliquien wurde im Mittelalter der Begriff „Heiliges Köln“ (Hilliches Coellen) geprägt. Nach der Überführung der Reliquien der „Heiligen Drei Könige“ durch Graf Rainald von Dassel im Jahre 1164 aus Mailand wurde „Coellen“ neben Jerusalem, der heiligen Stadt, Rom, der ewigen Stadt und Santiago de Compostela zu einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte der christlichen Welt. Mit der Ankunft der Heiligen Drei Könige wurde der Grundstein für den heutigen Dom gelegt.

Als Baumeister benannte der Erzbischof Konrad von Hochstaden Gerhard von Ryle, der als Steinmetz an der Kathedrale von Amiens gearbeitet hatte und gleichzeitig die gotische Bauweise der Kathedralen in Frankreich studierte. Ihm ist es zu verdanken, dass der Kölner

Fotos: Siegfbert Knevez



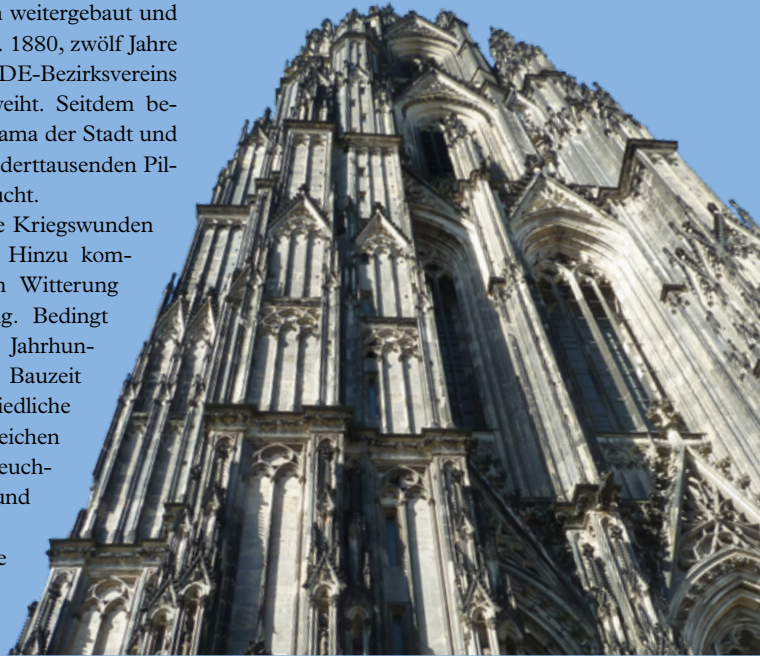
Dom schon in seinem Grundriss so viel Harmonie und künstlerische Vollkommenheit ausstrahlt, die seine französischen Vorbilder weit übertreffen.

Die unter uns weilenden Altertumsbegeisterten gerieten bei den freigelegten Fundamenten dieser Zeitepoche mit ihrer verwirrenden Vielfalt von Mauern und Fußböden ins Staunen. Mit Hilfe der ausführlichen Erläuterungen unseres Referenten erkannten wir die unterschiedliche Bauweise der Pfeilerfundamente des Süd- und Nordseitenschiffes. Die damaligen Baumeister nutzten ihre in den einzelnen Bauphasen gemachten Erfahrungen für eine rationellere Bauausführung. Während die Pfeiler des Südturmes noch auf einem durchgehenden Fundament ruhen, stehen die später errichteten Pfeiler des Nordseitenschiffes auf Einzelfundamenten. Beindruckend sind auch die Reste einer mit Kopfsteinen gepflasterten Baustraße, über die das Baumaterial vom Rhein kommend zu den Bauplätzen des gotischen Doms angeliefert wurde. Im Jahr 1530 wurden, nachdem der gotische Chor, die Seitenschiffe des Langhauses und zwei Stockwerke des Südturmes vollendet waren, die Bautätigkeiten aus Geldmangel, Gleichgültigkeit und durch

den reformatorischen Wandel, hervorgerufen durch einen Augustiner-Mönch, eingestellt. Die Kathedrale fiel in einen 300 Jahre dauernden Dornröschenschlaf. Der im Wind knarrende hölzerne Baukran auf dem unvollendeten Südturm war für diesen Zeitraum das Wahrzeichen der Domstadt. Erst mit der Gründung des Dombau-Vereins 1842 wurde nach alten Plänen, aber mit neuen Materialien, der Dom weitergebaut und von Kaiser Wilhelm I. 1880, zwölf Jahre vor Gründung des VDE-Bezirksvereins Köln, festlich eingeweiht. Seitdem beherrscht er das Panorama der Stadt und wird jährlich von hunderttausenden Pilgern und Gästen besucht.

Bis heute sind die Kriegswunden nicht ganz beseitigt. Hinzu kommen Schäden durch Witterung und Umweltbelastung. Bedingt durch die sich über Jahrhunderte erstreckende Bauzeit wurden unterschiedliche Materialien mit ungleichen Eigenschaften wie Feuchtigkeitsaufnahme und Temperaturendeckung verwendet, die für die Wahrung der Standfestigkeit be-

rücksichtigt werden müssen. Der jährliche Aufwand für die Erhaltung und Betrieb des Domes beträgt rund 12 Millionen Euro. Ein Kölner Sprichwort sagt: "Wenn der Dom fertig ist, geht die Welt unter". Es wird den Kölner Nachbarstädten ein neidvoller Blick auf unsere Domstadt auf unabsehbare Zeit nicht erspart bleiben.



JAHRESMITGLIEDERVERSAMMLUNG

Zu Gast in Bonn

Es ist schon Gewohnheit geworden: Die Mitglieder des Bezirksvereins Köln Bonn Koblenz des VDE trafen sich auch in 2016 zu ihrer Jahresmitgliederversammlung bei den Stadtwerken Bonn.

VON REINHARD WASCHKE

Es ist zwar eine gute Tradition, aber es muss doch jedes Jahr neu abgesprochen werden - dass der VDE Köln bei den Stadtwerken in Bonn zu Gast sein kann, um seine Mitgliederversammlung abzuhalten. Seit der Stützpunktleiter Bonn, Guido Kohl, nicht mehr aktiv in Diensten der Stadtwerke tätig ist, sondern den wohlverdienten Ruhestand pflegt, ist es kein Automatismus mehr, dass die Mitglieder des Bezirksvereins in Bonn ohne Kosten ihre Versammlung abhal-

ten dürfen und auch noch hervorragend beköstigt werden. Um so mehr gebührt den Stadtwerken der Dank für die gastfreundliche Aufnahme. Dies wurde dann auch mehrmals im Laufe der Veranstaltung zum Ausdruck gebracht.

Andere Traditionen waren weniger schön: Auch in den letzten 12 Monaten musste der Bezirksverein wieder einige Todesfälle aus seinem Mitgliederkreis verzeichnen: 11 Mitglieder konnten bei dieser Versammlung nicht mehr dabei sein.

Rückblick und Ausblick des Vorsitzenden auf 2015 bzw. 2016 zeigten, dass sich Vorstand und Beirat in den meisten Jahren mit gleichartigen Aufgabenschwerpunkten auseinandersetzen müssen: Die immer währenden Anstrengungen, Mitglieder zu gewinnen und zu halten, korporativen Mitgliedern ein Forum zu bieten und das Besichtigungsprogramm attraktiv und vielseitig zu halten, sind in jedem Jahr Thema. Da kann man als Vorsitzender stolz darauf sein, wenn man eine aktive, engagierte und interessierte Mannschaft beisammen hat - z. B. das Veranstaltungsmanagement, das nicht nur aus dem bewährten Kämpfen Hubert Moritz besteht, sondern sich auf eine ganze Reihe von Organisatoren stützen kann.

Hubert Moritz bekam dann auch viel Beifall für das gelungene Veranstaltungsprogramm 2015, das erneut mehr Teilnehmer (10 Prozent!) als im jeweiligen Vorjahr verzeichnen konnte - und das, ohne die Besucher der Nacht der Technik, die nur in den ungeraden Jahren stattfindet,



mit einzurechnen! 2015 war so ein Jahr, in dem die Nacht der Technik das Organisationsteam besonders herausforderte. Der Transmitter hatte in Heft 4 / 2015 ausführlich berichtet.

Die Zahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen hätte durchaus noch höher sein können, wenn sich nicht immer wieder mehr Teilnehmer anmelden würden als dann tatsächlich kommen - und wenn diese dann auch nicht absagen, so dass niemand mehr benachrichtigt werden kann, der auf der Warteliste steht! Auch so eine Tradition, aber eine schlechte ...

Eine gute Tradition demgegenüber ist allerdings, dass der Stützpunkt Koblenz gerade in Bezug auf Veranstaltungen sehr hohes Engagement zeigt und schon mehrmals Vorträge organisiert hat, die des großen Erfolges wegen dann noch mal in Köln gehalten werden können.

Ein Blick auf die Mitgliederentwicklung dämpfte dann wieder die gute Laune: Die Zahl aller Mitglieder ging um etwa 3 Prozent zurück. Immerhin stieg die Zahl der Jungmitglieder geringfügig an.

Ein Abschied besonderer Art war zur Mitgliederversammlung zu verzeichnen: Der langjährige Verantwortliche des Bezirksvereins für Landes-

und Bundesangelegenheiten, Haye Roth, legte dieses Amt aus Altersgründen nieder. In einer Bilanz seiner Tätigkeit erläuterte er die Aktivitäten und Erfolge in diesem der breiten Mitgliedschaft eher unbekanntem Bereich.

Und dann ging es ums liebe Geld: Der Schatzmeister stellte die Kassenabrechnung 2015 und den Vorschlag für den Ausgabenplan 2016 vor. Die Kassenprüfer berichteten von der traditionell am Aschermittwoch durchgeführten Kassenprüfung; sie empfahlen Entlastung des Vorstands. Beiden Vorschlägen stimmten die Mitglieder zu. Neben Fritz Diessner wurde anschließend Walter Becker zum neuen Kassenprüfer gewählt.

Nicht auf jeder JMV stehen Wahlen auf der Agenda. Dieses Jahr war aber wieder einmal der Vorstand neu zu wählen. Mangels anderer Kandidaten wurde über den Vorschlag des alten Vorstands abgestimmt, der nur auf einer Position eine Änderung gegenüber der bisherigen

Vorstandsriege enthielt: Der neue Beauftragte für Landes- und Bundesangelegenheiten sollte Siegbert Kmetz werden. So wurde es dann auch beschlossen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass der Beirat sowie die Stützpunktleiter nicht gewählt, sondern vom Vorstand bestimmt werden.

Einen breiten Raum nahmen auch die Ehrungen ein. Zwei persönliche und zwei korporative Mitglieder waren im Übrigen bereits seit 60 Jahren dabei! Die Bilder zeigen eine Reihe der Jubilare.


Und zum Schluss gab es noch einen interessanten Vortrag: Dipl.-Phys. Alois Himmer vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) berichtete von der Entwicklung des Infrarot-Observatoriums SOFIA, das an Bord einer Boeing 747-SP in höheren Schichten der Stratosphäre auf Forschungsreise geht.

Der Vortrag war der Abschluss? Nein - zum Abschluss gab es noch ein luxuriöses Buffet ...

Fotos: Reinhard Waschke



Veranstaltungen Juli bis September 2016

Datum	Veranstaltung	Ort
SEPTEMBER		
01.09.16	B2RUN (ehemals HRS BusinessRun)	Köln
		
Zielfoto der Läufer vom letzten Jahr		
03.09.16	Exkursion "Auf den Spuren der Industriedenkmäler" und Besuch der Villa Hügel	Abfahrt: Köln
15.09.16	VDE/IHK-Forum "Alternative und Konventionelle Energien"	IHK Köln
27.09.16	Besuch der Restmüllverbrennungsanlage in Köln	Köln

Neue Mitglieder

PERSÖNLICHE MITGLIEDER:

Sascha Behnke, Köln
B.Eng. M. Dauthe-Kunz, Siegburg
B.Sc. Tolga Dönmez, Wuppertal
Ismail Erdin, Köln
Florian Ertel, Köln
Prof. D. Flockermann, Köln
Jan Hartmann, Köln
B.Sc. Johannes Hartmann, Köln
Robert Ilievski, Köln
Christian Jahnke, Nickenich
B.Eng. Michael Kayser, Köln
Jan Christoph Klink, Köln
M.Sc. F. Kölzer, Bergisch Gladbach
Florian Leg, Köln
Tobias Mahlmann, Köln
Heiko Mieskes, Köln
Seher Mutu, Köln
Tasio Oderkerk, Köln
Sajad Pir Ahmadian, Bonn
Prof. Dr. Beate Rhein, Köln
Bernd Sassen, Wesseling
Tobias Schmidt, Köln
Johannes Stolz, Koblenz-Gondorf
D. Werner-Meier, Berg. Gladbach
Jannik Wrede, Köln
Jan Wünscher, Monheim

Wir gratulieren zum Geburtstag

65 Dipl.-Ing. Uwe Amerpohl Bergisch Gladbach 10.09.51	80 Prof. Dr.-Ing. Rolf Brinkmann Köln 28.07.36
65 Dipl.-Ing. Johannes J. Firsbach Troisdorf 19.09.51	85 Dr.-Ing. Dieter Mönch Wachtberg 07.07.31
70 El.-Meister Friedrich-W. Wahl Leverkusen 08.07.46	85 Dipl.-Ing. Josef Rengel Brühl 10.07.31
70 Dipl.-Ing. Joachim Majus Wachtberg-Pech 29.09.46	90 Ing. Johannes Hager Ehlscheid 22.09.26
75 Dipl.-Ing. Heinz Liebich Köln 11.08.41	
75 Dipl.-Ing. Herbert Werning Hennef 05.08.41	
75 Ing. Heinz Günter Asselborn Bergisch Gladbach 11.09.41	

Impressum

Redaktion: Reinhard Waschke

Grafik: Corporate X Communication, Köln

Adresse:

VDE-Transmitter Geschäftsstelle

Postfach 920150, 51151 Köln

Tel. 01803/001401

Fax. 032 / 121 4641 45

Faxe an diese Rufnummer werden automatisch per E-mail an den VDE Köln weitergeleitet.

Internet: <http://www.vde-koeln.de>

E-mail: transmitter@vde-koeln.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Vorstand des Bezirksvereins VDE Köln e.V.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge können von der Meinung der Redaktion abweichen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Überarbeitungen vor.

Nächste Transmitter-Ausgabe:

Oktober – Dezember 2016.

Redaktionsschluss: **1. September 2016**

Auflage: **1.350 Expl.**

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.